



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fest der Erscheinung des Herrn
Epiphania 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint schon. (1. Johannes 2,8b)

Noch einmal erfüllt uns weihnachtlicher Glanz. Licht, das wir so nötig brauchen, wo doch vielerorts Dunkelheit um sich greift.

Gott lädt uns ein, noch einmal an seiner Krippe zu verweilen, in seinem Licht und Segen. Damit wir verändert in den Alltag zurückkehren: gestärkt, getröstet, mit neuer Hoffnung und Zuversicht. Damit wir verändert in den Alltag zurückkehren als Zeuginnen und Zeugen seiner Liebe.

PSALM 72

Gott, gib dein Recht dem König
und deine Gerechtigkeit dem Königssohn,
dass er dein Volk richte in Gerechtigkeit
und deine Elenden nach dem Recht.

Lass die Berge Frieden bringen für das Volk
und die Hügel Gerechtigkeit.

Die Könige von Tarsis und auf den Inseln sollen Geschenke bringen,
die Könige aus Saba und Seba sollen Gaben senden.

Alle Könige sollen vor ihm niederfallen
und alle Völker ihm dienen.

Denn er wird den Armen erretten, der um Hilfe schreit,
und den Elenden, der keinen Helfer hat.

Und durch ihn sollen gesegnet sein alle Völker,
und sie werden ihn preisen.

Gelobt sei Gott der HERR, der Gott Israels,
der allein Wunder tut!

Gelobt sei sein herrlicher Name ewiglich,
und alle Lande sollen seiner Ehre voll werden!

EVANGELIUM

bei Matthäus im 2. Kapitel

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.

Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten: »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.«

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin.

Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land. Matthäus 2,1-12

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 545

1. Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg, führ uns zur Krippe hin, zeig, wo sie steht, leuchte du uns voran, bis wir dort sind, Stern über Bethlehem, führ uns zum Kind!
2. Stern über Bethlehem, nun bleibst du stehn und lässt uns alle das Wunder hier sehn, das da geschehen, was niemand gedacht, Stern über Bethlehem, in dieser Nacht.

3. Stern über Bethlehem, wir sind am Ziel, denn dieser arme Stall birgt doch so viel! Du hast uns hergeführt, wir danken dir. Stern über Bethlehem, wir bleiben hier!
4. Stern über Bethlehem, kehren wir zurück, steht noch dein heller Schein in unsrem Blick, und was uns froh gemacht, teilen wir aus, Stern über Bethlehem, schein auch zu Haus!

Text und Melodie: Alfred Hans Zoller 1964

PREDIGT

Eine sehr bekannte begegnet uns im Evangelium dieses Tages. Die Sterndeuter aus dem Osten, die Weisen oder eben auch die heiligen drei Könige, zu denen sie sich im Laufe der Jahrhunderte gewandelt haben – sie sind aus der Weihnachtskrippe nicht wegzudenken und auch in Krippenspielen begegnen sie uns gelegentlich. Sie gehören, wenn ich das einmal so sagen darf, zum Inventar der Weihnachtszeit. Figuren unserer religiösen Heimatwelt, die uns vertraut sind. Gute Bekannte sozusagen, die uns in diesen Tagen vielerorts sogar auf der Straße begegnen können, die an unseren Haustüren klingeln und den Segen Gottes bringen.

So vertraut, dass auf der anderen Seite die Gefahr besteht, dass wir bei den heiligen drei Königen in der „Folklore“ stecken bleiben, im allzu Vertrauten. Wir sehen sie uns an, wir erkennen sie wieder und erinnern uns. An den Kindern, die ihre Kostüme tragen, freuen wir uns und spenden auch gerne etwas – doch dann gehen wir über sie hinweg. „Macht's gut, bis zum nächsten Jahr!“ Die Kostüme werden weggehängt, die Krippenfiguren weggeräumt. Die Weihnachtszeit neigt sich dem Ende, der Alltag steht vor der Tür. Und so bleibt unser Blick auf die drei Weisen oberflächlich, obwohl uns dieser Tag noch einmal das Geheimnis von Weihnachten vor Augen führen will. Deshalb möchte ich Sie heute einladen, noch einmal innezuhalten und tiefer zu schauen. Und sich zu fragen: Wer waren diese Könige wirklich? Was habe ich mit ihnen zu tun? Kann ich von ihnen etwas lernen und wenn ja, was? So wenig wir von ihnen wissen, eines ist klar: Es müssen mächtige Menschen gewesen sein; an den Geschenken erkennen wir ihren Reichtum; Menschen von Einfluss, die von einem anderen Mächtigen dieser Geschichte empfangen werden: König Herodes. Eine vielschichtige Gestalt. Wenn vielleicht auch nicht der Kindesmörder, so doch jemand, der ohne Skrupel bis in seine Ver-

wandtschaft hinein Menschen aus dem Weg räumte, wenn er seine Macht bedroht sah.

Die drei Weisen und Herodes – sie begegnen auf unterschiedliche Weise dem Kind in der Krippe. Völlig unterschiedlich sind ihre Reaktionen. Macht kann den Weg zu dem Kind, zu den Menschen verbauen oder Macht kann abgelegt werden, um dem Kind, um den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen.

Diese Überlegungen führen mich in die Vereinigten Staaten. Dort ist am zurückliegenden 29. Dezember der ehemalige Präsident Jimmy Carter verstorben. So glücklos seine Präsidentschaft von 1976 bis 1980 gewesen sein mag, so viel Glück schenkte er sehr vielen Menschen in der Zeit danach. Mit seinem „Carter Center“ setzte er sich weltweit für die Menschenrechte ein, vermittelte in Konflikten, engagierte sich aktiv in der Gesundheitsfürsorge in afrikanischen Ländern. Für sein vielfältiges Engagement wurde der überzeugte Christ, der bis ins hohe Alter die Bibelarbeit in seinem Heimatort Plains leitete, 2002 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Ein Nachfolger im Amt des US-Präsidenten, Barack Obama, würdigte Carter als Vorbild für „Würde und Gerechtigkeit“: Jimmy Carter „hat uns alle gelehrt, was es heißt, ein Leben in Anmut, Würde, Gerechtigkeit und im Dienste anderer zu führen“, schrieb Obama im Onlinedienst X. Jimmy Carter begegnete trotz seines hohen Amtes den Menschen auf Augenhöhe.

Welch ein Kontrast zu dem Mann, der rund drei Wochen nach dem Tod Jimmy Carters erneut ins Amt des US-Präsidenten eingeführt wird: Donald Trump. Viel war, ist und wird von ihm zu hören sein. Darauf will ich gar nicht eingehen. Eines scheint sich mir aber wie ein roter Faden durch sein Handeln zu ziehen: Donald Trump geht es vor allem um Donald Trump. Er ist wie viele andere auch – und wer kann sich von diesem Verhalten ganz freisprechen? – jemand, der um sich selbst kreist; dem sein Amt und seine Macht eher den Blick auf die Mitmenschen verstellen.

Was hat das alles mit uns zu tun, die wir wahrscheinlich eher nicht zu den Mächtigen zählen? Epiphania, „Erscheinung des Herrn“ feiern wir heute. Gott ist in diese Welt gekommen, kommt in diese Welt, damit wir ihn suchen und finden. Gott lässt sich sehen und wir – diese Bemerkung sei mir erlaubt – können uns mit diesem Gott gut sehen lassen. Mit einem Gott, der in einem hilflosen Kind Mensch wird, brauchen wir uns – und mag das auch noch so unglaublich klingen – nicht zu verstecken.

Gott lässt sich sehen und deshalb ist das Aufbrechen, das Suchen so wichtig, ist aber kein Selbstzweck. Wir suchen Gott, um ihn auch in diesen Tagen in unserer oft so unverständlich furchtbaren Welt zu finden. Und unsere Suche ist nicht hoffnungslos. Es gibt auch in unseren Tagen Zeichen, die uns den Weg weisen. Vielleicht sehen wir sie vor lauter Katastrophen nicht mehr. Doch dass in diesen Tagen Tausende von Kindern Regen, Schnee und Kälte trotzen, ungezählte Mütter und Väter sie begleiten, um von Gottes Menschwerdung Zeugnis abzulegen und für andere Kinder Geld zu sammeln – ist das kein Zeichen? Was brauchen wir mehr? Es gibt unendlich viel Liebe auf dieser Welt. Sie ist keine Selbstverständlichkeit, doch Hoffnungszeichen genug, um immer wieder aufzubrechen und nach der Quelle aller Liebe, nach Gott zu suchen.

Am Ziel anzukommen, das Gesuchte zu finden, kann manchmal eine große Überraschung sein. Die Begegnung mit dem ganz Unerwarteten. So ist es den drei Weisen ergangen. Und dennoch wussten sie sofort, dass sie am Ziel waren – obwohl ganz anders, als erwartet. Ich glaube, so wird uns das auch gehen. Wenn wir am Ziel angekommen sind, werden wir es wissen. Das ist wie mit der Liebe. Ich kann sie einem Außenstehenden nicht immer erklären und dennoch hege ich keinen Zweifel. Die falschen Ziele entlarven sich früher oder später selbst, brechen wie Kartenhäuser in sich zusammen.

Und was kann ich anderes machen, wenn ich Gott begegne, als – wie die drei Könige – niederzuknien und anzubeten? Das Knien ist heutzutage in Misskredit geraten. Es gilt oft als Geste der Demütigung und des Sich-Klein-Machens. Was für ein Missverständnis! Wenn ich mich ganz bewusst hinknie vor Gott, dann bin ich zu Hause, dann bin ich geborgen, dann darf ich hilflos sein und mich mit meinen Gaben – mögen sie bescheiden oder großartig sein – Gott anvertrauen. Er wird es gut für mich richten. Nie bin ich größer, als wenn ich vor Gott knie, denn dann bin ich bei ihm angekommen und werde von ihm angenommen.

Und außerdem: Was ist schlimm daran, sich klein zu machen. Gott hat sich ganz klein gemacht, um bei den Menschen anzukommen. Ich muss mich klein machen, dann begegnen wir uns auf Augenhöhe. Das ist ja das Wunderbare an unserem Glauben, das viele andere Religionen nicht begreifen: Ganz unten begegne ich Gott auf Augenhöhe.

Am 6. Januar endet für unser Empfinden die Weihnachtszeit. Viele kehren in ihren Alltag, an die Arbeitsplätze, in die Schule zurück. Kehren wir verändert

zurück? Hat das Weihnachtsfest Spuren hinterlassen? Oder ist alles so wie vorher – nur vierzehn Tage später?

Niemand muss jetzt erschrecken, er hätte vielleicht eine Gelegenheit zur Veränderung verpasst. Dafür ist es nicht zu spät. Und wir können von den Weisen lernen: innerlich aufbrechen und sich auf das Unerwartete einlassen; Gottes Zeichen deuten, sein Wort zur Orientierung nehmen; uns klein machen und im Kleinen das Große entdecken. Gott anbeten, ihm alles sagen, Klage und Dank, ihm unsere Gaben anvertrauen: die Talente, die wir in die Gemeinschaft einbringen können; das Geld, das wir entbehren können – die Hilfswerke nehmen es gerne. Wir können uns verändern im Vertrauen darauf, dass es letztlich Gott ist, der uns zum Guten wandelt. Ohne ihn wären die Könige nie zur Krippe gelangt, ohne ihn hätten sie in dem Kind nicht den Mensch gewordenen Gott erkannt, ohne ihn müssen auch wir nicht in den Alltag zurück.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Herr, unser Gott, in Jesus Christus hast du dein unsichtbares Wesen enthüllt und lässt uns deine Herrlichkeit schauen. So beten wir zu dir:

Für die Kirchen in aller Welt, dass sie dein Wort verkünden und der Einheit der Christen dienen. Für alle, denen ein bischöflicher Dienst anvertraut ist, für die Pfarrerinnen und Pfarrer und alle, die in den Gemeinden dienen. – *Lass uns deine Herrlichkeit schauen.*

Wir bitten für Menschen, die leiden unter Hunger und Krieg, Armut, Krankheit und Not: dass uns die Liebe Christi bewegt, ihr Los durch Verzicht und Opfer zu erleichtern; dass die Erscheinung des Heilands aller Menschen auch ihre Dunkelheit erleuchte und Hoffnung wecke. – *Lass uns deine Herrlichkeit schauen.*

Für Männer und Frauen, die das Geschick der Völker lenken, dass sie dem Unrecht wehren und das Zusammenleben ordnen nach Gottes Geboten. – *Lass uns deine Herrlichkeit schauen.*

Wunderbarer Gott, du lässt Christus als hellen Morgenstern über uns aufgehen. Gib, dass sein Licht und Glanz uns leite in Zeit und Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Nehmt eure Lichter in die Hand. Kehrt zurück in euren Alltag.
Die Finsternis vergeht. Das wahre Licht scheint schon.

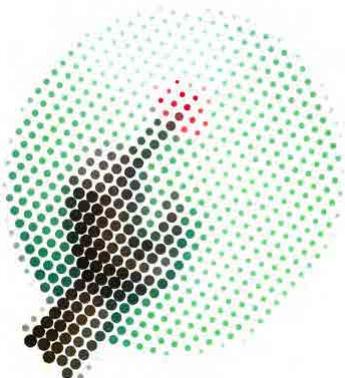
Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Zum Bild:

Giotto di Bondone: Adorazione dei Magi (Anbetung der Könige), Fresko in der Cappella degli Scrovegni (Padua) mit Darstellung eines Kometen, um 1305



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de